

Rudolf Steiner, *Johannistimmung*, aus dem *Anthroposophischen Seelenkalender*:

„Der Welten Schönheitsglanz,  
Er zwinget mich aus Seelentiefen  
Des Eigenlebens Götterkräfte  
Zum Weltenfluge zu entbinden;  
Mich selber zu verlassen,  
Vertrauend nur mich suchend  
In Weltenlicht und Weltenwärme.“

GA 40, S. 16, Ausgabe 1981

Herwig Duschek, 24. 6. 2014

[www.gralsmacht.eu](http://www.gralsmacht.eu)  
[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

1492. Artikel zu den Zeitereignissen

# Zur Geistesgeschichte der Musik (277)

(Ich schließe an Art. 1491 an.)

Wolfgang Amadeus Mozart – „Freier Künstler“ – Constanze Mozart – „Die Entführung aus dem Serail“

(Zum heutigen Johanni-Tag: siehe Artikel 311-321 +++ Zur Welt-Manipulation in Brasilien: Südkorea gegen Algerien, S. 3/4)



Constanze Mozart (1762-1842)

Kurt Pahlen über das Engagement Mozarts beim Salzburger Erzbischof:<sup>1</sup> *Die Spannung wächst schnell, Mozart selbst hat in Briefen die Unterredung geschildert die er mit dem Fürsten (Erzbischof) und mit Arco führt: Sein Ton ist, nicht nur für die damalige Zeit, ungemein frech. Vermutlich hat er es auf das abgesehen, was dann tatsächlich geschieht: Er wird hinausgeworfen. Daß sich der Graf (Arco) zu einem Fußtritt hinreißen läßt, zeigt die Erregung der Szene. Mozart schwört dem entsetzten Vater in Salzburg, er werde es Arco „in der gleichen Münze heimzahlen“, wenn er ihn irgendwo – außer an „heiligem Ort“ – „erwische“.* *Der Vater ist außer sich, es ist verständlich, rät zum Einlenken, aber inzwischen ist längst alles geschehen.*

*Wolfgang steht auf der Straße, plötzlich allein und reichlich hilflos. Dann erwacht sein Trotz. Er wird es ihnen allen schon zeigen! Warum sollte er es nicht als „freier Künstler“ schaffen? Das Wort existiert damals noch nicht, und Menschen, die ohne irgendeine Anstellung als*

<sup>1</sup> In: *Die großen Epochen der abendländischen Musik*, S. 291-317, Südwest 1991

Musiker sich gut durchbrächten, gibt es auch nur ganz wenige: Der berühmte Gluck vielleicht – denkt Wolfgang –, aber der hatte zum Ruhm dazu noch eine reiche Frau geheiratet.

Es dauert nicht lange, bis Wolfgang seine Sorglosigkeit wiedererlangt hat. Wien, welche herrliche Stadt! Voll von Adelspalästen, wo die Musik eine ganz große Rolle spielt. Er kannte sie, hatte vor zwanzig Jahren dort gespielt, hatte goldene Tabatieren, Brillantnadeln, Geld eingeheimst, warum sollte es nicht wieder so werden? Am 2. Mai 1781 verläßt Mozart das Haus, in dem er mit allen Salzburger Musikern untergebracht war, und sucht ein Zimmer, in das er vorläufig ziehen kann. Er findet es ausgerechnet im Haus der Familie Weber (in Wien). Dort vermietet die Mutter Aloysias, zwei Schwestern seiner einstigen Angebeteten wohnen noch dort. Wie nett! Und eine davon, Constanze, nimmt sich seiner besonders an. Daß der Vater wilde Briefe schreibt, versteht Wolfgang nicht recht. Was hat er nur gegen „die Weberischen“? Er hat sehr viel gegen die Familie: Die Mutter trinkt, der Ruf des Hauses ist angeschlagen. Doch alle Warnungen kommen zu spät, wie so oft in den Beziehungen zwischen Vater und Sohn Mozart.

Mozarts Anfänge sind erfreulich. Er spielt beim Erzherzog Maximilian, im Hause Auernhammer, dessen Tochter seine Schülerin ist. Und er bekommt am 28. Juni einen kaiserlichen Kompositionsauftrag! Ist er nicht gerade erst – sieben Wochen sind vergangen – durch einen Fußtritt schimpflich aus fürstlichem Dienst geflogen? Weiß der Kaiser dies nicht, interessiert es ihn nicht? Er will „Die Entführung aus dem Serail“ vertont haben und kennt diesen jungen Mozart, der nun in seiner Residenzstadt lebt, als vorzüglichen Musikus. Dem Kaiser liegt das „National-Singspiel“ am Herzen, das er vor zwei oder drei Jahren gegründet hat. Auch das „Volk“ sollte seine Oper haben! Das Volk sollte an allem Schönen und Guten teilhaben, so wünschte es Joseph II., diese seltsame Gestalt auf dem Wiener Kaiserthron, über den heutige Meinungen so völlig auseinandergehen. Er wollte der italienischen Hofoper der oberen Gesellschaft eine deutsche Volksoper entgegensetzen ...

Auch das Jahr 1782 beginnt freundlich. Die mittlere der Weber-Töchter, Constanze, hat sich dem einsamen Mieter immer mehr lieb und vertraut gemacht. Sie ist dem Unselbständigen nützlich, dazu froh und ebenso zu Späßen aufgelegt wie er selbst. Sie legt ihm seit Monaten nahe zu heiraten. Nun – mit einer kleinen Erpressung, bei der ihr zwei Personen ein wenig behilflich sind, erreicht sie es: Mozart heiratet sie, obwohl er vor kurzem noch dem Vater geschrieben hat, er denke gar nicht an Derartiges. Im letzten Moment gesteht er ihr die Wahrheit, vielleicht absichtlich so spät, daß die erwartete böse und ablehnende Antwort gar nicht mehr rechtzeitig eintreffen konnte ... Die beiden wurden glücklich. Sie blieb es, zehn Jahre lang, zärtlich, verliebt, im Einklang den Dingen des Lebens gegenüber ...

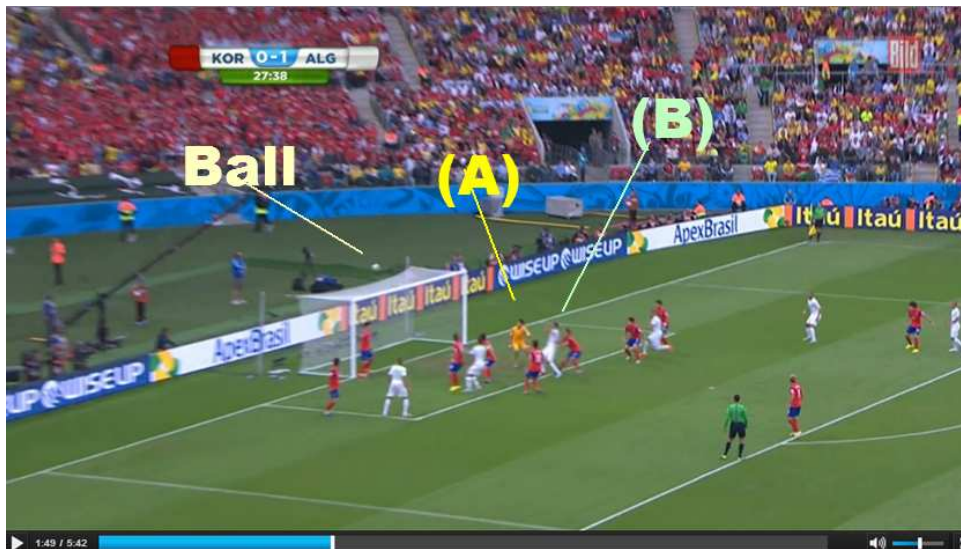
Mit dieser „Entführung aus dem Auge Gottes“ – so hieß das Haus, aus dem Mozart Constanze holte, um sie zum Traualtar zu bringen – ging eine andere Entführung Hand in Hand, und bei der weibliche Hauptperson hieß Constanze: die „Entführung aus dem Serail“. Der kaiserliche Auftrag zu einem deutschen Singspiel erfüllte sie zart mit großer Freude. Als Text gab man ihm ein mehrfach aufgeführtes Lustspiel dieses Titels (genau: Belmont und Constanze oder eine Verführung aus dem Serail) des deutschen, heute völlig vergessenen Christoph Friedrich Bretzner. Ein Wiener Dichter, Gottlieb Stephanie der Jüngere, machte aus dem Lustspiel ein Libretto und brachte dies Mozart stückweise. Eine Türkenoper! Die gerade in Europa heraufziehende „Aufklärung“, die alle Dogmatik bekämpfte, Vernunft, Toleranz, Menschenwürde propagierte, fand in Lessings „Nathan der Weise“ einen großartigen Höhepunkt. („Selim Bassa“) ... Dieses deutsche Singspiel Mozarts ging am 16. Juli 1782 erstmals in Szene, der Erfolg war durchschlagend ...

(Fortsetzung folgt.)

## Zur Welt-Manipulation in Brasilien: Südkorea gegen Algerien

Besonders enttäuscht zeigte man sich in vielen Teilen der Gesellschaft, dass die zuständigen Behörden auf Drängen der FIFA das Alkoholverbot in brasilianischen Stadien für die Zeit der Weltmeisterschaft aufgehoben haben. Das höchste brasilianische Fußballorgan hatte 2008 ein Alkoholverbot in Fußballstadien ausgesprochen, um Gewaltexzesse zu unterbinden.<sup>2</sup>

Am 22. 6. 2014 „spielte“ Südkorea gegen Algerien in Porto Alegre (2:4). Ich behandle das zweite Tor für Algerien als ein Beispiel,<sup>3</sup> wie ein Torwart – hier der südkoreanische – unter „Mind-Control“ agiert.



Der Ball wird vor dem südkoreanischen Tor herein gekickt und der Algerier Hallich (B) macht sich zum Kopfball bereit. Der südkoreanischen Torwart (A) befindet sich ungefähr auf derselben Höhe wie (B), ist aber im Vorteil, weil er die Hände (bzw. Fäuste) benutzen darf.



(A) faustet aber links an (B) vorbei (s.u.) – und nicht rechts, woher der Ball geflogen kam.

<sup>2</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Fu%C3%9Fball-Weltmeisterschaft\\_2014#Aufhebung\\_des\\_Alkoholverbots](http://de.wikipedia.org/wiki/Fu%C3%9Fball-Weltmeisterschaft_2014#Aufhebung_des_Alkoholverbots)

<sup>3</sup> Vgl. Artikel 1483 (S. 3-7), 1484 (S. 3-7), 1488 (S. 3-9), 1489 (S. 3-9), 1490 (S. 3-11) und 1491 (S. 3-7)



Dadurch konnte der Algerier Hallich (B) den Ball unbehelligt ins Tor köpfen ... Zuletzt der Hinweis des CIA-Presseorgan-„Insiders“:<sup>4</sup> *Und der Doppelschlag der Nordafrikaner (Algerier). Zwischen den beiden Treffern lagen keine 2 Minuten, 1 Minute und 56 Sekunden ...*



<sup>4</sup> <http://www.bild.de/sport/fussball/2014fifaworldcup/algerien-feiert-tor-party-36136360.bild.html>